

6081, Heidebrek (toni) 3256, Scharmer (Gtr.) 3522 St. Stichwahl zwischen Mommsen und Bartel.
Stettin Stichwahl zwischen Brömel (fr. Bg.) und Herbert (Soz.).
Magdeburg (Stadt) Pfannkuch (Soz.) 2376, Arendt (natl.) 15634 und Möller (Wld.) 4776 St. Stichwahl zwischen Pfannkuch und Arendt.

Kiel Legien (Soz.) gewählt.

Atona Frohne (Soz.) gewählt.

Schließlich sei noch folgende kurze telegraphische zusammenfassende Meldung wiedergegeben:

Berlin, 17. Juni. Bis heute früh waren die Resultate aus 235 Wahlkreisen bekannt. Gewählt sind 49 Sozialdemokraten, 35 Zentrum, 11 Konservative, 6 Elsässer, 5 Nationalliberale, 4 Reichspartei, 3 Wilde, 2 Polen, 1 Däne, 1 Bündler. An den Stichwahlen sind beteiligt: 84 Sozialdemokraten, 48 Nationalliberale, 24 Zentrum, 19 Konservative, 17 freisinnige Volkspartei, 8 Wilde, 8 Reichspartei, 7 deutsche Volkspartei, 5 Welsen, 4 Bauernbund, 2 Reformpartei, 2 Polen, 1 Elsässer und 7 freisinnige Vereinigung. Die Sozialdemokraten gewannen 12 und verloren 2 Sitze. Sie gewannen in Berlin den 5. Wahlkreis, Bremen und Kiel. Unterlegen sind Residenz-Kaiserslautern und Ahlwardt-Landsberg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Über das genue Reiseprogramm des Kaisers werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am Mittwoch, dem 24. Juni, trifft der Kaiser von Cuxhaven in Kiel ein, um den Regatten der Kieler Woche beizuwohnen. Am Donnerstag, dem 25. Juni, wird der Kaiser im Beisein der in Kiel anwesenden Admirale um 9 Uhr vormittags einem Vortrage über Funfentelegraphie an Bord S. M. Torpedo-Begleitschiff „Neptun“ beimessen. Sonnabend, den 27. Juni mittags 12 Uhr, findet auf der Kaiserlichen Werft zu Kiel der Stapellauf des großen Kreuzers „Ersatz Kaiser“ statt. Am Montag, dem 6. Juli, wird der Kaiser im Anschluß an die Regatten der Kieler Woche von Travemünde aus die mehrwöchige Reise nach Norwegen antreten. Die Rückfahrt erfolgt von dort anfangs August nach Bremerhaven. In Bremerhaven findet bei der Ankunft kein Empfang statt, jedoch meldet sich der Kommandant nach dem Einlaufen.

Die „Nord. Allgem. Zeitung“ schreibt: Die preußische Korrespondenz hat neulich einen Ausspruch des Kaisers verbreitet, den der Kaiser vor einiger Zeit im Kasino eines vornehmen schlesischen Regiments getan habe. Der Kaiser habe gesagt: „Ich kann nur Amerikaner gebrauchen.“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß der Kaiser, der übrigens seit nahezu zwei Jahren in seinem Kasino eines schlesischen Regiments mehr gewesen ist, einen solchen Ausspruch nicht getan hat. Das schlägt natürlich nicht aus, daß der Kaiser die Eigenschaften, die den Amerikanern eine so bedeutende Stellung im Erwerbsleben verschafft haben, in vollem Maße anerkennt.

Zur Vorbereitung der Handelsverträge wird dem „Hamb. Korresp.“ offiziell aus Berlin geschrieben: „Wir möchten darauf hinweisen, daß die Vorbereitungen zu den Vertrags-Verhandlungen hier in Berlin nicht einen Augenblick stehen. Vor einigen Wochen wurde die Anwesenheit des deutschen Generalkonsuls in Zürich, Herrn v. Eckardt, in Berlin, mit diesen Verhandlungen in Verbindung gebracht. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, daß es damals zu einer inneren Verständigung gekommen ist, was man von der Schweiz fordern und was man ihr gewähren wolle. Wenn mit Russland und der Schweiz zuerst über die neuen Verträge verhandelt wird, so geschieht das, weil diese beiden Staaten, ebenso wie Deutschland mit ihren neuen Zolltarifen fertig sind, was weder für Österreich-Ungarn noch für Italien zur Zeit gilt. Im übrigen kann nur wiederholt werden, daß die deutsche Reichsregierung keineswegs bei aller Würdigung der Schwierigkeiten und Hindernisse die Erwartung ausfügt, die handelspolitische Kampagne zu einem glücklichen Ende zu führen. Man hält durchaus an der Zuerstfest fest, für Deutschlands Wirtschaftsleben brauchbare, nützliche, langfristige Handelsverträge zu Stande zu bringen, die unter Verbesserung der Lage der Landwirtschaft der Industrie und dem Handel die Bewegungsfreiheit und Sicherheit gewähren, ohne die Deutschen nicht mehr keinen Aufgaben gerecht werden kann. Sollte der neue Reichstag wider Erwarten durch ein Zusammensetzen der Sozialdemokraten und der Bündler eine Mehrheit wider solche Handelsverträge austreten, so würde die Regierung seinen Augenblick jürgen, die Konsequenzen zu ziehen und mit dieser Wahlparole an das Volk zu appellieren.“

Serbien. Das schauderhafte Königsdrama in Belgrad hat nunmehr mit der Erhebung des Prinzen Peter Karageorgewitsch auf den serbischen Thron geendet. Der neue König ist ein Nachkomme jenes schwarzen (Kara) Georg, der sich vor hundert Jahren durch die Befreiung Serbiens vom türkischen Joch zum Oberkommandanten aufschwang. Die Herrschaft hat dann zwischen den Häusern Karageorgewitsch und Obrenowitsch gewechselt. Von 1817–1839 herrschte Miloš Obrenowitsch, der abdankte. Von 1842–1858 herrschte der Sohn des Kara Georg, Alexander Karageorgewitsch, der dann von dem alten Miloš Obrenowitsch wieder vertrieben wurde. Seitdem waren die Obrenowitsche ununterbrochen an der Regierung, jedoch hielten die Karageorgewitsche ihren Thronanspruch aufrecht. Es ist kaum zweifelhaft, daß der nunmehrige König Peter im geheimen eine lebhafte Agitation nach Serbien unterhalten und insbesondere die nachhaltige Missstimmung der serbischen Armee gegen den König Alexander für sich auszunutzen verstanden hat. Dass er aber von dem Mordplan gegen den König und die Königin Draga vorher Kenntnis gehabt habe, ist durch nichts erwiesen und kaum wahrscheinlich. Der Abhören vor dem mit äußerster Brutalität verübten Mord kann nicht gemildert werden durch die Sünden, die der unglückliche, in der völlig zerstörten Ehe des Königs Milan und der Königin Natalia aufgewachsene Alexander und die habschützige, rücksichtslos auf die Vorteile ihrer Familie bedachte Draga auf sich geladen hatten. Es fragt sich, ob die Verschwörer bestraft werden. Von den fremden Mächten hat sich keine in das Königsdrama eingemischt. Die nächstinteressierten, Russland und Österreich-Ungarn, waren alsbald einig darin, den Dingen ihren Lauf zu lassen und ohne Anerkennung der provisorischen Regierung die weitere Entwicklung abzuwarten. Schlimmer konnte die politische Lage nicht wohl werden, als sie sich in der letzten Zeit in Serbien durch den Verfassungsbruch des Königs Alexander und durch die verwogene Absicht der Draga, ihren Neffen, einen jungen, äußerst mischlichen Leutnant zum Thronfolger zu machen, schon gekotzt hatte. So werden die Mächte die Wahl des neuen Königs Peter anerkennen und seiner Thronbesteigung keine internationalen Schwierigkeiten entziehen. Die nächste innere Schwierigkeit für ihn aber wird sein, wie er sich zu den Urhebern des Blutbads im alten Konak stellt. Eine Offiziersversammlung soll beschlossen haben, daß den Kame-

raden, die die Tat der Befreiung von dem Willkürregiment des verhaften Königspaares vollbrachten, seine Belohnung (?) zu teil werde. Was wäre dann von der Stimmung der Armee zu erwarten, wenn die Mörder bestraft würden? Wenn der erste Freudentraum über den Thronwechsel vorüber ist, wird sofort auch der alte Parteizahl in Serbien wieder auftreten, so daß es dem neuen König an sehr ernsten Sorgen nicht fehlen wird.

Peter Karageorgewitsch erklärte einem Vertreter der Schweizerischen Deutschen-Agentur, daß er die Krone annehmen und den Namen Peter I. führen werde.

Afrika. Der Mullah röhrt sich wieder in einer den Engländern sehr unheiligen Weise. Nach einer dem englischen Kriegsamt aus Bobolz zugegangenen Meldung führte der Mullah einen Blankenmarsch aus in der Absicht, zu plündern und die Verbindung zwischen Bobolz und Berbera zu zerstören. Er habe bereits die Telegraphenröhre durchgeschnitten. Alle Posten werden verschärft. Nach Gerüchten von Eingeborenen sei Oberst Cobbe in Goladi umzingelt, und General Manning sei es unmöglich, zu seiner Unterstützung abzugehen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. Juni. In der Nacht auf Dienstag brach in dem der Frau Anna verm. Lehmann gehörigen Hause Poststraße 2 hier Feuer aus, das den Dachstuhl zerstörte. Der Brand wurde dadurch verursacht, daß das Dienstdachchen Helene Anna Richter aus Leutewitz bei Dresden vor dem Einschlafen in ihrer Kammer eine brennende Kerze ohne Leuchter auf einen Reiseflor stellte, welcher, als das Licht heruntergebrannt war, entzündet wurde. Die fahrlässige Brandstifterin wurde im Hofe genommen. An dem Hause wurde auch sonst durch das Durchweichen der Decken bei der Löscharbeit Schaden angerichtet, doch ist alles versichert.

Eibenstock, 17. Juni. Wie wir bereits heute vormittag kurz durch Extrablatt mitteilten, wurden gestern bei der Reichstagswahl hier 668 Stimmen für den Kandidaten der Ordnungsparteien, Herrn Rehwoldt, und 816 Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten, Herrn Grenz, abgegeben. Im ganzen gingen von 1552 Wahlberechtigten 1394 zur Urne. 8 Stimmen waren ungültig, 2 fielen auf andere Namen. Die Beteiligung an der Wahl war also eine sehr rege, fast 90% der Wahlberechtigten machten von ihrem Rechte Gebrauch. — Die Resultate aus einigen Orten der Umgegend lassen wir folgen und bemerken, daß wir eine vollständige Zusammenstellung der Resultate in unserem Wahlkreis später veröffentlichen werden. Es wurden abgegeben in Hundeshübel 128 Stimmen für Rehwoldt, 129 für Grenz, Blaenthal mit Wolfsgrün 40 R., 27 G., Muldenhammer 26 R., 5 G., Soja 105 R., 232 G., Wildenthal 35 R., 5 G., Carlsfeld 141 R., 146 G. Im ganzen Wahlkreis dürfte Grenz ca. 3000 Stimmen Mehrheit erlangt haben. — In unserer Stadt wurde in den einzelnen Bezirken wie folgt gewählt:

| |
|---|
| 1. Bezirk: Für Rehwoldt 51, für Grenz 183 St. |
| 2. " " 104, " 117 " |
| 3. " " 162, " 79 " |
| 4. " " 33, " 166 " |
| 5. " " 89, " 145 " |
| 6. " " 129, " 126 " |

Schönheide, 16. Juni. Bei der diesjährigen Reichstagswahl fielen auf Rehwoldt (Ordnungspartei) 489 und Grenz (Sozialdemokrat) 821 Stimmen, davon wurden abgegeben im unteren Bezirk 183 St. für Rehwoldt und 264 St. für Grenz. Im mittleren 185 " 272 " im oberen 121 " 285 Schönheiderhammer 130 St. f. Rehwoldt 71 St. f. Grenz Neuheide 30 " 55 " Oberjüngersgrün 115 " 110 " Unterjüngersgrün 27 " 84 "

Hundeshübel. Die Leitung des hier selbst neu errichteten Käfers Post-Amtes ist vom 1. Juli ab dem Herrn Postverwalter Weigel übertragen worden.

Dresden, 15. Juni. Wenige Tage noch, und man rüstet sich in Sybillenort anlässlich der ersten Wiederkehr des Sterbetages unseres unvergänglichen Königs Albert zu ernster Feier. Im Parke des Schlosses, in unmittelbarer Nähe der Carolabrücke, auf Waldumrauscher Höhe, soll das von der Königin Witwe dem Andenken ihres Gemahls gewidmete Denkmal in Gegenwart der königlichen Familie am 19. Juni durch den Kardinal Kopf seine Weise empfangen. Der stimmungsvolle Platz in dieser herrlichen Natur des Parks, so recht ein Ort, um stilles Gedenken zu feiern, war einst der Lieblingsaufenthalt des hohen Entschlafenen. Uebertritt und umgeben von ruhenden, dunklen Waldbäumen, erhebt sich hier der Ausbau; großes Gelände in natürlicher Gruppierung, ein mächtiges Kreuz von romantischen Formen trug, welches die finnige, von der Königin-Witwe eigenhändig verfaßte Inschrift in erhabenen Lettern trägt. Die Vorderseite des Unterbaues zierte das Bronzerelief mit dem wohlgetroffenen Porträt des verehrten Königs, von Professor Henze modelliert. Ein aus Felsen aufgebauter nischenförmiger Abschluß bildet den Hintergrund des Denkmals, welchen feinste steinerne Sitzbänke abschließen. Pflanzungen aus geschnittenen Taxusgruppen, von der Königl. Gartenverwaltung ausgeführt, vervollständigen den stimmungsvollen Eindruck des Gedenkplatzes. Noch vor wenigen Tagen waren fleißige Hände tätig, um den schlichten, ernsten Aufbau zu errichten. Jetzt harrt das Denkmal, vollendet, seiner Weihe.

Dresden, 15. Juni. Am 1. September abends wird auf dem Theaterplatz in Dresden ein großer Zapfenstreich sämtlicher Musikkorps des XII. (1. Königl. Sachsischen) Armeekorps und der während des Kaisermondes bei demselben aufzustellenden Kavallerie-Division B, sowie der Spielleute der 45. Brigade stattfinden. Die Leitung ist dem Musikdirektor Hermann vom 1. (Leib)-Gren.-Reg. übertragen.

Zwickau, 13. Juni. Straßammer II. Der früher seit längerer Zeit als Korrespondent bei der Firma Carl Euler von Dierfurth in Schönheiderhammer angestellt gewesene 31 Jahre alte Kaufmann O. Fr. W. A. T. aus Magdeburg war beobachtet, während seiner Tätigkeit bei der genannten Firma Geschäftsgeschehnisse, die ihm vermeintlich das Dienstverhältnisse zugänglich waren, unbefugt an andere zu Zwecken des Wettbewerbs mitgeteilt und in der größtenteils Weise das in ihm gelegte Vertrauen mißbraucht zu haben. Man erkannte wider ihn auf eine Gefangenstrafe von 9 Monaten.

Plauen i. B., 15. Juni. Gelegentlich der am Sonntag hier abgehaltenen Kommandantenversammlung des Kreisverbands vogtländischer Feuerwehren wurden von der hiesigen Feuerwehr auch die drei großen, 12, 18 und 23 Meter langen mechanischen Schiebelaufzüge vorgeführt, welche am 27. Juli vorigen Jahres infolge eines plötzlichen heftigen Windstoßes umstürzten und dadurch ein schweres Unglück herbeiführten. Es wurde sowohl praktisch als theoretisch festgestellt, daß die u. a. vorgeschlagene Anbringung von Halteleinen am oberen Ende der

Balanceleiter nicht nur unzweckmäßig, sondern unter Umständen sogar gefährlich ist. Die einzige Möglichkeit, ähnlichen Gefahren und Unfällen vorzubeugen, wurde darin erkannt, daß eine tadellose Beschwerzung des unteren Teiles der Feuerwehrleitern vorgenommen werden muß.

Meissen, 15. Juni. Über die erste Vernehmung des Mörders Kamprath teilt das „Meißner Tageblatt“ nach dem Polizeibericht folgendes mit: Kamprath war ohne weiteres der Tat gesändig. Er erzählte mit eisiger Kälte, zuerst ohne sichtliche Rührung, später aber mit innerer Erregung, wie er an die Erinnerung der beiden Genannten gegangen ist, um Geld zu erlangen. Nach seiner Erzählung ist er nachts kurz nach 12 Uhr durch ein Parterrefenster in das Müllersche Haus eingestiegen, über den Hof nach der Scheune gegangen und hat sich dort erst das Mordinstrument, ein Beil, geholt. Mit diesem hat er sich nach der im Obergeschoss befindlichen Kammer Müllers begeben, wo er diesen schlafend im Bett betroffen hat. Müller hat den Einbrecher nicht gehört und ist durch drei Beilhiebe zum Tode gebracht worden. Die Wirtshaustochter, welche in einer dem Müllerschen Gemach gegenüber befindlichen Kammer geschlossen hat, ist durch das Geräusch nach geworden. Kamprath hat sich hier in die Kammer begeben und die in ihrem Bett liegende Wirtshaustochter mit einem Beilhiebe niedergestreckt. Nun erst ist er in das Müllersche Gemach zurückgegangen, hat dort einen Schrank erbrochen und ein Portemonnaie mit 20 M. die Brieftasche, die Stiefeletten und die Taschenuhr Müllers gestohlen. Darauf hat er den Diebstahl bei der Wirtshaustochter durch Erbrechen eines Kessels ausgeführt. Auch hier ist ihm außer 2 M. eine Taschenuhr in die Hände gefallen. Der Plan der Ermordung Müllers und seiner Wirtshaustochter ist von ihm seit längerer Zeit vorbereitet. Zwei bei ihm vorgefundene Postkarten mit „leichten Grüßen“ lassen davor schließen, daß er mit der Absicht umging, sich nur auch selbst aus dem Leben zu schaffen.

Zittau. Wenn man die Wählerlisten nicht einsieht! Hier ist der gewiß einzige dastehende Fall zu verzeichnen, daß Kaufmann Heinrich Buddeberg, ein Herr, der 17 Jahre lang bis zum Jahre 1898 die Stadt Zittau im Reichstag vertreten hat und noch bei der vorigen Reichstagswahl im Zittauer Wahlkreis als Kandidat aufgestellt war, diesmal sein Wahlrecht nicht ausüben durfte, weil — sein Name in den Wahllisten fehlt.

Durch einen Zufall hatte sich diese Tatsache erst vor etwa acht Tagen herausgestellt. Eine Berufung bei der Kreishauptmannschaft hatte, wie nicht anders zu erwarten, keinen Erfolg.

Planitz, 16. Juni. In gewinnträchtiger Absicht hatten die Cheleute Haussitzer Arzt hier die Haussitzung nicht richtig ausgeführt.

Sie wurden wegen Urfundfälschung, und zwar

Arzt zu 10 Tagen, seine Chelefrau zu 1 Monat vom Landgericht Zwickau verurteilt.

Kühnheide bei Zwönitz, 15. Juni. Zu der bereits kurz telegraphisch gemeldeten Mordaffäre wird noch folgendes Nähere berichtet: Heute morgen wurden Bewohner unseres Dries und des oberen Zwönitztales durch eine schreckliche Nachricht geweckt. Die Tochter des Gutsbesitzers Immanuel Keller ist, als sie vom Tanz nach Hause gekommen war und mit einem jungen Manne im elterlichen Hause in der Nähe der Hintertür stand, von ihrem früheren Liebhaber, Sohn des Gutsbesitzers Günther hier, erschossen worden. Der Täter hat mit einem Revolver durch die Türspalte gelangt und das Opfer aus nächster Nähe durch einen Schuß in die rechte Seite getötet. Das Mädchen brach tot vor der Stubentür zusammen. Der Täter war entflohen. Trotz eifrigem Suchens in den Teichen und Wäldern fand man ihn nicht. Erst nachmittags wurde er von den zur Suche ausgerückten Gendarmen im Dickicht des Kühnheider Wieders aufgefunden, und zwar lebend. Auf die Aufrufung, herauszukommen, entfloß er und alsbald vernahm man einen Schuß. Er wurde als Zeige aufgehoben. Die beiden höchst ehrenwerten Familien, die durch dieses Familiendrama so schwer betroffen werden sind, werden auf das innigste bedauert. Das ermordete Mädchen Emma Marie Keller, eine stattliche Erscheinung, stand im 22. Lebensjahr. Der Mörder war der Vater eines 1½ Jahre alten, am Leben befindlichen Kindes des erschossenen Mädchens.

Ein Dämon.

Roman von Th. v. Rengersdorf.

(18. Fortsetzung.)

„Endigen wir diese Unterredung,“ sprach sie in ernstem Ton. „ein weiteres Zusammensein kann für uns beide nur peinlich sein. Sie werden mich bald vergessen haben und vielleicht schon in kurzer Zeit froh sein, daß ich Ihre Werbung nicht annahm...“

Betroffen hielt sie inne. Er war dicht an sie herangetreten und hatte seine Hand schwer auf ihren Arm gelegt. „Elsa Bergen,“ sprach er mit einem unheimlichen Glüsterton, „ich sehe Sie! Sie sind nicht die arme, verlassene Waise, für die Sie sich ausgegeben haben. Sie sind die Tochter eines Hamburger Reeders, der als tot gilt, während er noch lebt und sich nach seiner Heimat sehnt, die er eines Fehltrittes wegen einst verlassen mußte!“

Elsa war leichenblau geworden und Walter fühlte, wie ihr Arm unter der Berührung seiner Hand zitterte. Ein triumphierendes Lachen flog über seine Züge. Jetzt war ihm der Sieg sicher.

Das arme Mädchen rang verzweifelt nach Atem. Ihr sonst so klarer Sinn verwirrte sich; mit ängstlichen Blicken hingen ihre Augen an dem Gesicht des Mannes, der ihr diese überraschende Eröffnung gemacht hatte.

Lebte ihr Vater, oder sprach er nur eine Lüge aus, um sie seinen Wünschen gefügig zu machen?

„Sie zweifeln an der Wahrheit meiner Worte,“ fuhr Walter, sie fixierend fort. „Um Sie das nicht, Sie würden es mir zu bald bereuen, denn ich halte Ihr und Ihres Vaters Schicksal in meiner Hand. Rolf Hedderen sucht Sie; ein Wort von mir und Sie fallen in seine Gewalt zurück. Sie kennen Ihren Oheim; er wird sein Mittel schauen, um zum Ziel zu gelangen; ein zweites Mal würden Sie ihm sicher nicht entkommen, davon müssen Sie selbst vollkommen überzeugt sein!“

Er machte eine Pause, um seinem Opfer Zeit zu lassen, über das Gehörte nachzudenken.

Elsa wußte jetzt, daß dieser Mann die Wahrheit sprach, und ihr Herz zog strampelnd zusammen bei dem Gedanken daran.

„Segen Sie sich!“ sprach Walter gebietlich, und willenslos gehörte sie.

Und nun begann er zu erzählen. Elsa erfuhr den Fehltritt und die Flucht ihres unglücklichen Vaters; zum ersten Male in seinem Leben vielleicht die Wahrheit der Wohheit getreu; nur von der schämlichen Rolle, welche er bei der Sache gespielt hatte, schwieg er.

Ihm war dorum zu tun, daß Elsa ihren Oheim hassen lernte. Allein und schullos mußte sie sich ihm anvertrauen, und war sie nur erst seine Gattin geworden, so konnte er ungeheure Bedingungen stellen.

„Sie wissen jetzt alles,“ schloß er seine Erzählung, „von Ihnen allein hängt es ab, daß Ihr Vater zurückkehren und seine